

Bewusstsein der eigenen Privatsphäre
im Zuge der Digitalisierung

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades „Master of Science (M.Sc.)“ im
Masterstudiengang Wirtschaftswissenschaft der Wirtschaftswissenschaftlichen
Fakultät der Leibniz Universität Hannover

vorgelegt von

Name: Mähler



Vorname: Larissa Milena



Prüfer: Prof. Dr. Michael H. Breitner

Hannover, den 2. Oktober 2017

Literaturverzeichnis	Seite
Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	III
Verzeichnis benutzter Abkürzungen.....	IV
Abstract.....	VI
1 Einleitung.....	1
1.1 Motivation und Relevanz des Themas.....	1
1.2 Untersuchungsobjekt und Forschungsfrage.....	2
1.3 Aufbau der Arbeit.....	2
2 Theoretische Grundlagen über die eigene Privatsphäre im Zuge der Digitalisierung	4
2.1 Digitaler Wandel und die Bedeutung der Privatsphäre	4
2.1.1 Smartphones als digitale Helfer zur Standortermittlung im alltäglichen Leben	4
2.1.2 Einsatzbereiche der Datenspeicherung und -nutzung, Auswirkungen auf die Privatsphäre.....	8
2.2 Wissensstand zum Bewusstsein und dem Schutz der eigenen Privatsphäre	11
2.2.1 Modelle zur Erklärung von Verhaltensweisen im Kontext der Privatsphäre.....	11
2.2.2 Bewusstsein der eigenen Privatsphäre und Möglichkeiten von Schutzmaßnahmen	16
3 Entwicklung des Forschungsmodells	18
3.1 Theoretische Modelle für den Forschungskontext	18
3.1.1 Theorien der Verhaltenspsychologie und deren Abgrenzung in Bezug auf den Untersuchungskontext.....	18
3.1.2 Verhaltensänderung durch die Schutz-Motivations-Theorie und Sozial-Kognitiv-Theorie	20
3.1.3 Fünf Faktoren Modell der Persönlichkeiten als Einflussvariable des Bewusstseins	22
3.2 Entwicklung von Forschungsmodell und Hypothesen	25
3.2.1 Entwicklung des Forschungsmodells auf Basis der theoretischen Modelle.....	25
3.2.2 Entwicklung von Hypothesen auf Grundlage der theoretischen Konzepte	26
3.3 Entwicklung des finalen Bezugsrahmens	34

4	Forschungsmethodik und empirische Überprüfung des entwickelten Modells	37
4.1	Methoden der empirischen Bewertung	37
4.1.1	Unterscheidungsmerkmale von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden	37
4.1.2	Die Verwendung von Strukturgleichungsmodellen zur Analyse der gewonnenen Daten einer quantitativen Forschung	38
4.1.3	Bewertung und Beurteilung des Modells mithilfe von Gütekriterien	42
4.2	Forschungsdesign der quantitativen empirischen Umfrage	48
4.2.1	Einschränkungen und Hindernisse der empirischen Studie	48
4.2.2	Entwicklung der relevanten Items und der Skala für die Durchführung der quantitativen Umfrage	50
4.2.3	Durchführung der empirischen Studie	57
4.3	Datenanalyse und Ergebnisse der empirischen Untersuchung	60
4.3.1	Darstellung allgemeiner Ergebnisse	60
4.3.2	Vorkehrungen für die Prüfung und empirische Analyse des Datensatzes	61
4.3.3	Ergebnisse der Analyse von den Konstrukten erster und zweiter Ordnung	63
4.3.4	Qualitätsbeurteilung reflektiver und formativer Messkonstrukte sowie des Gesamtmodells	66
5	Diskussion, Limitationen und Handlungsempfehlungen	71
5.1	Überprüfung der Hypothesen	71
5.2	Kritische Reflektion der empirischen Ergebnisse und daraus resultierende Implikationen für zukünftige Forschung	77
5.3	Handlungsempfehlung für die Praxis	81
6	Schlussfolgerung und Ausblick	84
	Literaturverzeichnis	VII
	Anhang	XXIII

1 Einleitung

1.1 Motivation und Relevanz des Themas

Zu allen Zeiten haben Menschen durch Erfindungen und Weiterentwicklung die Lebensweise der Gesellschaft vereinfacht und optimiert. Digitale Technologien haben schon frühzeitig die Arbeitswelt insgesamt in allen Bereichen verbessert und wachsende Produktion und Expansionen im Wirtschaftsbereich möglich gemacht. Auf der Suche nach neuen Wirtschaftszweigen und vor dem Hintergrund wirtschaftlicher Interessen ist die Ausweitung der digitalen Technologien entstanden. Diese Entwicklung ist in den privaten Bereich übergegangen und hat auch hier zur Vereinfachung des gesellschaftlichen Lebens geführt. Im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) ist das Smartphone zu einem unverzichtbaren und täglichen Begleiter der Menschen geworden.¹ So zeichnet sich das 21. Jahrhundert durch die Weiterentwicklung digitaler Technologien aus. Die umfangreiche Datenerfassung und -speicherung durch den persönlichen Einsatz des Smartphones und dessen Anwendung in jeglichem Interessenbereich ermöglicht es Unternehmen, umfangreiche Informationen zu erhalten. Diese werden zur Umsatzsteigerung genutzt, da die individuelle Kundenansprache dadurch möglich wird. Der Nutzen² dieser digitalen Technologien ist somit sowohl für den Einzelnen in allen Lebensbereichen als auch für die Wirtschaft gegeben.

Die Weiterentwicklung führt dazu, dass Individuen heutzutage einem unglaublich hohen Risiko bei der Veröffentlichung von privaten Informationen ausgesetzt sind.³ Missbräuchlicher Einsatz bei der Datenerfassung und -speicherung hat zu einem Gefahrenpotenzial für die Bevölkerung geführt, insbesondere durch Eingriff in die Persönlichkeitsrechte und die Privatsphäre. Diese gilt es zu schützen, damit der Einzelne ohne Ängste die Vorteile dieser Technologie in seinem Lebensbereich nutzen kann. Mit Schutzmaßnahmen durch Datenschutzbestimmungen wird versucht das Gefahrenpotenzial zu minimieren, jedoch bedarf es hier der Kompetenzen der Individuen, insbesondere im technologischen und auch digitalen Bereich, um davon profitieren zu können. Zusätzlich zeigt der Anstieg von Gefährdungen, dass es durch die Richtlinien nicht zu einer Reduzierung der Bedrohungen und zur Sicherheit für den Einzelnen gekommen ist. Somit ist es notwendig, die Gründe hierfür zu erforschen und ebenfalls zu untersuchen ob der Schutz durch die Datenschutzbestimmungen gewährleistet ist.

Problematisch scheint vor diesem Hintergrund, dass die Gefahren in der Bevölkerung nicht allgemein wahrgenommen werden und deshalb bereits gegebene Schutzmaßnahmen nicht

¹ und für die Folgenden vgl. Bélanger/Xu (2015), S. 573.

² Im Folgenden werden mit der männlichen Anredeform sowohl männliche als auch weibliche Personen angesprochen.

³ Vgl. Hartwig et al. (2016), S. 28 f.

bedient werden. Sicherlich lässt sich dieses auch durch das Vertrauen in gesetzlich vorgeschriebenen Datenschutzbestimmungen erklären.

1.2 Untersuchungsobjekt und Forschungsfrage

Während früher die eigene Privatsphäre weitestgehend geschützt und Individuen selbstständig für die Veröffentlichung von persönlichen Informationen verantwortlich waren, sind heute aktive Maßnahmen auf Seiten der Nutzer erforderlich. Diese Erkenntnis wurde auch über das Pew Internet Projekt herausgefunden, bei dem 85 % der Befragten der Meinung sind, dass eine Kontrolle der eigenen Privatsphäre wichtig ist.⁴ Datenschutzbestimmungen bieten den Nutzern Hinweise über das Ausmaß der Verwendung der erfassten persönlichen Informationen.⁵ Um Einschränkungen bei der Erfassung von persönlichen Daten vornehmen zu können, muss das Bewusstsein über die eigene Privatsphäre auf Seiten der Individuen vorhanden sein.

Aus dieser Erkenntnis lässt sich folgende Forschungsfrage formulieren, die in der nachfolgenden Studie empirisch überprüft werden soll.

„Wie und warum beeinflusst das Bewusstsein der eigenen Privatsphäre das Schutzverhalten der Smartphone Nutzer im Zuge der Digitalisierung“

Damit greift diese Studie ein aktuelles Forschungsproblem auf, denn schon Bélanger und Xu (2015) identifizieren, dass es insbesondere auf der individuellen Ebene zu wenig Erkenntnisse über die Nutzung von Einstellungsmaßnahmen zum Schutz der Privatsphäre gibt.⁶ Vor dem Hintergrund verfolgt die Studie einen Ansatz zur Bestimmung von Faktoren, die Erklärungen zu Schutzverhaltensweisen für die Privatsphäre liefern. Für den Bereich der Privatsphäre kann das Bewusstsein in das Bewusstsein für aufkommende Problematiken und das Bewusstsein für mögliche Bewältigung unterteilt werden.⁷

1.3 Aufbau der Arbeit

Im Folgenden soll ein Überblick über die wesentlichen Inhalte der vorliegenden Arbeit gegeben werden.

Kapitel 2 befasst sich mit Definitionen wesentlicher Begrifflichkeiten wie Digitalisierung, Smartphone und Privatsphäre. Des Weiteren erfolgt eine Abgrenzung zu dem Begriff der Sicherheit. Da die Betrachtung der eigenen Privatsphäre am gesamten Smartphone zu umfangreich für diese Ausarbeitung ist, wird eine begründete Entscheidung für die

⁴ Vgl. Madden et al. (2007)

⁵ und für die Folgenden vgl. Wu et al. (2012), S. 890 ff.

⁶ Vgl. Bélanger/Xu (2015), S. 575.

⁷ Vgl. Deuker (2009), S. 279.

ausschließliche Fokussierung auf die Standortermittlung mittels GPS-Signal gelegt. Der anschließende Literaturüberblick führt zu wichtigen Erkenntnissen aus der Forschung zum Bereich der Privatsphäre. Hierbei werden die drei wesentlichen Konzepte der Bedenken über die Privatsphäre, das Privatsphäre Kalkül und das Privatsphäre Paradox sowie die sich daraus ergebenden Verhaltensabsichten von Individuen beschrieben. Aus dem aufgeführten Forschungsstand lässt sich anschließend das Forschungsproblem genauer erläutern und die zu untersuchende Forschungsfrage formuliert.

Um das Forschungsproblem lösen zu können, werden in Kapitel 3 verschiedene Verhaltenstheorien aufgezeigt und zueinander abgegrenzt. Anschließend wird der Schwerpunkt auf die Schutz-Motivations-Theorie (SMT) sowie die Sozial-Kognitiv-Theorie (SKT) gelegt. Ergänzend wird das Fünf-Faktoren Modell (FFM) der Persönlichkeitseigenschaften beschrieben, um den Einfluss der individuellen Nutzer betrachten zu können. Nach der inhaltlichen Beschreibung der Theorie, erfolgt die Anpassung an den Untersuchungskontext. Ebenfalls werden Hypothesen auf Grundlage vergangener Forschungen aufgestellt und somit vermutete Beziehungen dargestellt. Abschließend werden diese in einem konzeptionellen Bezugsrahmen aufgeführt.

Um die Hypothesen zu bestätigen oder zu widerlegen, informiert Kapitel 4 über die Durchführung der quantitativen Studie mittels Online-Befragung. Sowohl die Merkmale quantitativer Sozialforschung als auch die notwendigen Gütekriterien für die anschließende Analyse werden beschrieben. Die Analyse erfolgt über das Strukturgleichungssystem mithilfe der Analysesoftware SPSS und SmartPLS. Nach Überprüfung sämtlicher reflektiver und formativer Gütekriterien wird im Anschluss die Prüfung der Hypothesen mithilfe von Signifikanzniveaus der t-Statistik durchgeführt.

Das Kapitel 5 befasst sich mit der Diskussion der Ergebnisse aus der empirischen Analyse und beantwortet die Forschungsfrage. Ebenfalls werden die Ergebnisse einer kritischen Würdigung unterzogen sowie Implikation für zukünftige Forschungen aufgeführt. Handlungsempfehlungen für die Praxis werden genannt.

Den Abschluss der Arbeit bildet das Fazit.

6 Schlussfolgerung und Ausblick

Das primäre Ziel der vorliegenden Studie ist es herauszufinden, inwieweit das Bewusstsein der eigenen Privatsphäre dazu führt, dass ein Smartphone Nutzer ein Schutzverhalten im Zuge der Digitalisierung zeigt. Auf Basis der Schutz-Motivations-Theorie (SMT) wurde ein Fragebogen entwickelt, mit dem das Bewusstsein für Gefahren und das Bewusstsein von Bewältigungsstrategien bei der Standortermittlung mittels GPS-Signal am Smartphone ermittelt werden konnte.

Aus den Ergebnisse war zu schließen, dass die Wahrnehmung von Gefahren als auch die Beurteilung der Bewältigung der auftretenden Bedrohungen dazu führen, dass ein Verhalten zum Schutz der eigenen Privatsphäre ausgeführt wird. Zusätzlich wurde untersucht inwiefern persönliche Eigenschaften auf das Bewusstsein der eigene Privatsphäre Einfluss nehmen. Nur mit dem Persönlichkeitsmerkmal „Offenheit für neue Erfahrungen“ werden auftretende Gefahren im Bereich des Datenschutzes stärker wahrgenommen. Bei der Bewältigungsbeurteilung zeigten sich zwei Persönlichkeitseigenschaften, mit abweichenden Ergebnissen. So erfolgt bei der „gewissenhaften“ Persönlichkeiten eine höhere Bewältigung beim Umgang mit Gefahren, während bei der Persönlichkeit „Offenheit“ Maßnahmen, wie das Ausschalten des GPS-Signals oder die Veränderungen an den Zugriffsrechten, nicht als Bewältigung wahrgenommen werden. Die folgende Studie leistet somit einen Beitrag zum Verständnis des Bewusstseins der eigenen Privatsphäre und die sich daraus ergebenden Schutzverhaltensweisen von Smartphone Nutzer.

Anhand der Ergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass sowohl Wahrnehmung als auch Bewältigung in der Gefahrenproblematik bei der digitalen Nutzung überwiegend in der Bevölkerung vorhanden ist. Dennoch deuten die durch die EU beschlossenen, verschärften gesetzlichen Regelungen für die digitale Kommunikation darauf hin, dass ein Schutzverhalten eines Einzelnen nicht ausreicht und staatliche Vorgaben die Schutzmöglichkeiten ausweiten müssen. Damit ist offensichtlich, dass die Problematik auch in politischen Gremien erkannt wurde und ein Eingriff dringend erforderlich ist.

Obwohl sich die durchgeführte Studie nur auf den Kontext der Standortermittlung mittels GPS-Signal bezieht, können die Ergebnisse auf den gesamten digitalen Bereich angewendet werden und zeigen damit die Notwendigkeit der Erforschung weiterer Schutzmaßnahmen.